Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 215. **Sonnabend den 12. September 1896.** **XIV. Jahrg.**

Bauernvereine.

Bauernvereine haben als die Vertreter der Interessen des kleinbäuerlichen Besitzes im Westen Deutschlands mehrfach eine segensreiche Wirkung ausgeübt. Namentlich in Westfalen, wo ein altangesessener Bauernstand auf der von den Vätern ererbten Scholle lebt, sind sie durch den unermüdlichen Vorkämpfer für die landwirthschaftlichen Interessen, durch Herrn von Schorlemer-Alst, zu einer hohen Bedeutung gelangt, und zwar nicht bloß für die engeren Berufskreise, sondern auch für die Allgemeinheit, insofern sie durch ihr unerschütterliches Einstehen für Thron und Altar und durch das zähe Festhalten an den überlieferten Sitten unwillkürlich zum Stützpunkt für die wahrhaft konservativen Bestrebungen wurden. Im östlichen Deutschland haben sie aus dem Grunde nicht an Boden gewinnen können, weil die Interessen der Bauern und Großgrundbesitzer sich weniger unvermittelt gegenüberstehen wie im Westen, und weil die Großgrundbesitzer es sich zur besonderen Aufgabe machten, das Wohl und Wehe der Bauern mit derselben Wärme zu vertreten, wie ihr eigenes.

Es hat nicht an vergeblichen Versuchen gefehlt, einen Keil in das freundschaftliche Verhältniß zwischen den Groß- und Kleinbesitzern auf dem Lande zu treiben. Trotz aller bisherigen Mißerfolge läßt es sich gegenwärtig die „freisinnige Vereinigung" wiederum angelegen sein, Zwietracht in die ländlichen Kreise zu tragen, und zwar erhofft sie dies durch eine Verallgemeinerung der Bauernvereine in Deutschland, und vor allem in den östlichen Provinzen, zu erreichen.

Mit einem Programm von 14 Punkten, welches dem Kleinbauer alles mögliche verspricht, in erster Reihe natürlich eine Aenderung des Jagdrechts, billige Eisenbahntarife, Minderung der Schullasten, bessere Wege, besseres Armenwesen u. s. w. — dessen Tendenz aber handgreiflich nur auf eine Aufreizung der Bauern gegen die „Junker" und „Herrenbauern" hinauskommt, wird der Bauernfang in Angriff genommen. Aber auf große Erfolge werden die Veranstalter schwerlich rechnen können.

Das ganze Beginnen ist schon durch den einen Umstand im Voraus gerichtet, daß es die „freisinnige Vereinigung", also die Elemente um Rickert und Bamberger sind, von denen es ausgeht. Diese Vertreter des reinsten Freihandels haben sich bis jetzt noch immer als ausgesprochene Gegner der Landwirthschaft aufgeführt. Von ihnen rühren die Beschuldigungen her, daß sich die Landwirthe auf Kosten der übrigen Erwerbsstände bereichern wollen; sie sind die eifrigsten Kämpfer gegen alle landwirthschaftlichen Zölle, gegen Zucker- und Börsengesetz. Glauben diese Herren wirklich, daß die deutschen Bauern dieses schon wieder vergessen haben?

Freisinnige Bauernvereine würden, wenn sie wirklich irgendwie den erhofften Gegensatz zwischen Bauern und Großgrundbesitzern zu Stande bringen, nur zersetzend wirken, und die Sozialdemokratie steht bereits da, ihre Erbschaft anzutreten. Den sozialdemokratischen Parteitag in Gotha werden ohnehin schon in diesem Jahre zwei ehemalige fortschrittliche Gutsbesitzer besuchen.

Ein Interessengegensatz zwischen Groß- und Kleinbesitz, zwischen Junker und Bauer, besteht auf dem Lande nicht. Beide finden die Vertretung ihrer Interessen in der Gemeinschaft der deutschen Landwirthe. Das genügt jedem Landmann.

—r.—

Politische Tagesschau.

Der spanische Ministerrath beschäftigte sich mit einem Gesetz zur Niederhaltung der Anarchie und der Bildung einer besonderen Polizeitruppe. Der Marineminister führte aus, er bedürfte 35 Millionen Pesetas zur Deckung der Ausgaben für Kuba im September. Der Augenblick zur Aufnahme einer Anleihe sei nicht günstig. Der Staatsschatz werde die Summe vorschießen. — Die Mitschuldigen an dem anarchistischen Komplott, durch welches die letzte Explosion in der Rue Cambios nuevos hervorgerufen worden war, sind nunmehr ausfindig gemacht und ins Gefängniß gebracht worden. Das Haupt derselben ist der 27jährige Thomas Asheri aus Marseille. 70 andere Anarchisten nahmen an dem Komplott theil.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. September 1896.

— Ueber das Kaisermanöver wird von heute aus Görlitz gemeldet: Die Fürstlichkeiten sind heute bereits $6\frac{1}{4}$ Uhr früh nach dem Manövergelände aufgebrochen. Se. Majestät der Kaiser folgte bald darauf. Die Westarmee ging mit vorgenommenem rechten Flügel zum Angriff vor, während die Ostarmee die Offensive auf Bautzen fortsetzte. Das Gefechtsengagement pflanzte sich nach Ueberschreitung der Vorpostenlinien alsbald auf der ganzen Linie fort. — Im allgemeinen fand heute die eigentliche Offensive nur gegen die rechten Flügel beider Gegner statt. Da es dem V. Armeekorps gelang, den Gegner in nordwestlicher Richtung zurückzudrängen, das XII. Armeekorps aber das VI. in südöstlicher Richtung zurückwarf, so wurden die Stellungen beider Armeen in nordwestlich-südöstlicher Richtung verschoben. Um $1\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte die Rückkehr der Fürstlichkeiten aus dem Manövergelände. Se. Majestät der Kaiser verblieb noch in demselben. — Der König von Sachsen, welcher in Bautzen übernachtete, traf heute früh um 8 Uhr im Manövergelände ein, stieg bei Kubschütz zu Pferde und beritt die Stellung des rechten Flügels der Westarmee. Der König traf dann mit dem Kaiser, welcher bei Kubschütz den Sonderzug verließ und auf der Chaussee Löbau-Bautzen dem Könige entgegenritt, zusammen. In der Nähe von Bautzen fand allgemeine Offensive gegen den rechten Flügel beider Gegner statt. Der Kaiser kehrte erst gegen 3 Uhr mit seiner Begleitung in das Hauptquartier zurück. Während der Uebungen herrschte schönes Wetter.

— Außer dem Großherzog von Baden begeht in diesem Monat noch ein zweiter deutscher Bundesfürst seinen 70. Geburtstag, Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg, der am 16. September 1826 geboren ist. Von größeren Festlichkeiten sieht das Land auf Wunsch des hohen Herrn ab, es wird aber auch diesen freudigen Anlaß benutzen, um dem Fürsten, der seit 43 Jahren zum Segen des Herzogthums die Regierung führt, seine Anhänglichkeit und Verehrung zu bekunden. In weiteren Kreisen wird man sich den Glückwünschen für Herzog Ernst, der stets eine deutsch-patriotische Gesinnung bethätigt hat, gern anschließen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die vom Landwirthschaftsminister unterm 19. August 1896 erlassenen Vorschriften für die Prüfung der Thierärzte, welche das Fähigkeitszeugniß für die Anstellung als beamteter Thierarzt in Preußen zu erwerben beabsichtigen.

— Der Abgeordnete Kammergerichts-Rath Schröder (freis. Vereinig.) hat seine Entlassung aus dem Justizdienste genommen und wird bereits im nächsten Monat in den Ruhestand treten.

— Die Handwerkerkonferenz ist heute Nachmittag geschlossen worden. Der nächste Handwerkertag findet in Leipzig statt.

— Eine Kundgebung für die Armenier hat Mittwoch Abend in Berlin stattgefunden. Etwa 2000 Personen aus allen Berufsständen waren dazu erschienen. Es sprachen Professor Thoumaian, ein Armenier, und Pastor Dr. Lepsius, der selbst die Stätten der Verwüstung besucht hat. Der erstere entwarf u. a. folgende Schilderung: Wir wissen es alle, daß die jüngsten Metzeleien auf direkten Befehl der türkischen Regierung erfolgt sind. Tausende von armen armenischen Waisenkindern müssen heute hungernd und frierend bettelnd von einer Stadt zur anderen gehen. Sie sind abgemagert und laufen einher wie Skelette. Ich kann es nicht schildern, wie Kinder vor den Augen ihrer jammernden Eltern geschlachtet werden, wie unschuldige kleine Kinder an einander gebunden wurden, wie die türkischen Soldaten probirten, wieviel Hälse sie wohl auf einmal mit ihren Messern durchschneiden könnten. Mädchen und Frauen wurden mit den Haaren an Pferdeschwänze gebunden, durch die Straßen geschleift und dann in Stücke zerhauen. Männern wurde die Haut heruntergerissen, anderen die Augen ausgestochen. Viele wurden in ausgetrocknete Brunnen geworfen, mit Petroleum begossen und verbrannt. Ebenso erging es denen, die in Gotteshäusern Zuflucht gesucht hatten. Das Dach wurde abgerissen, Petroleum auf die Menge gegossen, und die Leute mußten bei lebendigem Leibe verbrennen. Warum diese Qualen? Sie sind ihrem Christenthum treugeblieben! Sie hätten nur die mohammedanische Glaubensformel zu sagen brauchen und sie wären gerettet gewesen. Pastor Dr. Lepsius berichtete: nach den letzten Metzeleien in Wan und Konstantinopel betrage die Zahl der getödteten Armenier 125 000. In Armenien wohnten 800 000 Armenier. Davon seien mindestens 100 000 erschlagen worden und zwar die wohlhabendsten, gebildetsten, kräftigsten Männer! Das bedeutet, es bleiben 400 000 Wittwen und Waisen! Die übrig Gebliebenen sind ein Volk von Bettlern. Die Darstellungen beider Redner machten tiefen Eindruck auf die Versammlung. Weitere Protestversammlungen sollen folgen.

— Zu dem sozialdemokratischen Parteitage werden, wie die „Post" meldet, in diesem Jahre mehrere ostpreußische Rittergutsbesitzer als Delegirte in Gotha erscheinen. Ueber die Persönlichkeit des einen dieser Rittergutsbesitzer, des Herrn Ebhardt auf Komorowen, entnehmen wir der „Berl. Volksztg." folgendes: Herr Ebhardt ist der älteste Sohn des bereits verstorbenen Rittergutsbesitzers Ebhardt-Oblewen, der lange Jahre hindurch — obwohl politisch mehr dem Standpunkt der süddeutschen Demokratie zuneigend — Führer der freisinnigen Partei im Kreise Johannisburg war. Nach seinem Tode vereinigte sein Sohn beide Güter, die einen Komplex von drei bis viertausend Morgen repräsentiren. Herr Ebhardt heirathete eine Arbeiterin, seine Kinder besuchten die Volksschule des nahen Städtchens Bialla.

Ein verhextes Schiff.

Von Reinhold Werner.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Der arme Koch war ganz niedergeschmettert. Die Thränen standen ihm in den Augen, als er erwiderte: „Ich kann darauf schwören, daß Sie mich gerufen haben; ich fahre seit drei Jahren mit Ihnen und kenne Ihre Stimme ganz genau!" Dann zog er wieder nach vorn ab, gelobte sich aber heilig, nicht wieder hinzuhören, und wenn er noch zehnmal gerufen würde.

„Was meinen Sie dazu, Steuermann?" fragte mich der Kapitän. „Nach dem Aussehen des Kochs zweifle ich nicht daran, daß er fest glaubt, ich habe ihn gerufen."

Ich wußte nicht recht, was ich darauf antworten sollte und sprach etwas von Sinnestäuschung; aber es war seltsam genug, daß sich das in so kurzer Zeit wiederholte.

Einige Tage gingen hin, ohne daß etwas Bemerkenswerthes passirte; dann hatte ich die erste Abendwache. Es war schönes Wetter, die Segel standen aber voll; das Schiff zog ruhig seine Bahn durch das Wasser, und es war ziemlich still auf dem Deck.

Da hörte ich plötzlich, wie vorn auf dem Deck die Leute durcheinander liefen und rief in der Annahme, daß irgend etwas passirt wäre, was dort los sei.

Eine Stimme antwortete: „Es spricht jemand unten im Vorraum."

„Was für ein neuer Unsinn ist das nur wieder!" war meine Antwort.

„Kommen Sie selbst, dann werden Sie es auch hören," sagte derselbe Mann.

Ich ging nach vorn und bemerkte, daß die Leute sich in großer Erregung befanden.

„Vielleicht ist jemand unten, der sich mit Euch einen Scherz machen will," sagte ich.

„Nein, nein," war die Erwiderung, „das ist nicht die Stimme eines Lebendigen, „sie klingt wie aus einem Grabe kommend, hören Sie nur!" Die Matrosen waren um die Vorluke gruppirt, und in ihren Zügen sprach sich blasser Schrecken aus. Nicht am wenigsten schien sich Karl zu ängstigen; er stand auf der andern Seite der Luke und blickte starr auf sie hinunter, als ob er sich unter einem Banne befände.

Ich wartete einige Minuten, ohne etwas zu vernehmen, und war schon im Begriff, die Sache in das Lächerliche zu ziehen, als plötzlich aus der geschlossenen Luke ein tiefes Stöhnen heraufdrang und dann mit hohlem Klange die Worte folgten: „O wie schrecklich, ein Geist zu sein und nicht aus dem Schiff zu können."

Ich prallte zurück und lief nach hinten, um dem Kapitän Meldung zu machen. Er war der Ansicht, es müsse sich durchaus ein Mensch im Raume befinden und ging mit mir nach vorn; die Luke wurde geöffnet und mit einer Laterne hineingeleuchtet, aber dort konnte niemand verborgen sein; die Ladung füllte das Schiff bis nahe unter die Luke.

„Das Sehen hilft nichts," ertönte dieselbe Grabesstimme, „ein Geist ist unsichtbar."

„Potz Teufel und Pumpstock!" wetterte der Kapitän, dem es aber auch unheimlich zu sein schien, da er sich mit dem Taschentuche die Schweißtropfen von der Stirn wischte, „todte Menschen können nicht sprechen. Ich rathe Dir, den Unsinn zu lassen und schnell heraufzukommen, sonst wird es Dir schlecht gehen!" Aber die letzten Worte kamen schon mit etwas unsicherer Stimme heraus.

Es erfolgte ein kurzes Schweigen, während alle mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschten.

„Ihr könnt mich nicht fangen, weil Ihr mich nicht seht," wiederholte die Geisterstimme, aber diesmal weit fort, als käme sie vom Hinterdeck.

„Nein, das ist zum Tollwerden!" rief der Kapitän und ging nach hinten.

Ja, es war zum Tollwerden, und wir wurden alle abergläubisch vom Kapitän bis zum letzten Schiffsjungen, nur der Obersteuermann nicht, der infolge der Unruhe seine Koje verlassen hatte und ebenfalls zu uns getreten war. Er schrieb die Sache einer Sinnestäuschung zu; das Schiff sei alt und das Stöhnen und Kreischen seiner Inhölzer und Schotten von uns für menschliche oder Geisterstimmen gehalten worden.

„Weshalb passirt denn dergleichen niemals auf meiner Wache, sondern stets nur bei Ihnen?" fragte er mich zuletzt.

Die Worte frappirten mich; er hatte recht, und ich wurde argwöhnisch, konnte mich aber doch nicht von einem Gefühle des Grauens losmachen, wenn ich über das Erlebte nachdachte.

Acht Tage lang ließ der Geist nichts von sich hören, dann meldete er sich von neuem. Wir lagen wieder in Windstille, ich hatte die Mittelwache von Mitternacht bis vier Uhr morgens und ging ruhig auf dem Hinterdeck auf und ab, als einer der Leute von vorn zu mir kam und meldete, daß das Schiff von Außenbords angesprochen würde.

„Sie haben wohl geschlafen?" erwiderte ich ihm.

„Nein, Steuermann," sagte er feierlich, „ich bin so wach gewesen, wie ich hier vor Ihnen stehe, und die ganze Wache hat es deutlich gehört. Es klingt gerade so, wie die Geisterstimme neulich aus der Vorluke."

Ich lief nach vorn, weil ich im ersten Augenblicke glaubte, ein Boot sei in der Nähe, von dem unser Schiff angerufen würde, vielleicht Schiffbrüchige.

Die meisten Leute standen eng zusammengedrängt auf der Back in der Nähe des Krahnbalkens. Ich blickte über Bord,

In den monatlichen Parteiabrechnungen erscheint Herr Ebhardt sehr oft unter dem Zeichen: E. Komorowen mit einem beträchtlichen Beitrag.

— Redakteur Ledebour veröffentlicht im „Vorwärts“ eine Erklärung, in welcher er sagt, er habe seine Stellung bereits am 1. Juli zum 1. Oktober gekündigt; sein Austritt aus der Redaktion habe also mit dem Liebknecht'schen Konflikt gar nichts zu thun. Was den Konflikt selbst anbetrifft, so stehe er nicht auf dem Standpunkte der Protestler, sondern er mißbillige die Erklärung seiner sechs Kollegen vom 27. August.

Kiel, 10. September. Die Lage des untergegangenen dänischen Schiffes im Kaiser Wilhelm-Kanal hat sich verschlechtert. Es sind bereits Hebekrähne der nordischen Bergungsgesellschaft an die Unglücksstelle geschafft worden; der Bergungslohn, welcher für eine zwölftägige Bergungsarbeit vereinbart worden ist, beträgt 12 000 Mark.

Wiesbaden, 10. September. Der Generalsuperintendent Ernst, ein Vertreter der orthodoxen Richtung, reichte sein Entlassungsgesuch ein, angeblich wegen Differenzen mit dem neuen Konsistorialpräsidenten Dr. Stockmann.

Die Feier in Karlsruhe.

Karlsruhe, 10. September. Der Kaiser hat an den Großherzog nachstehendes Telegramm gerichtet:

Zu Deinem 70. Geburtstage, an welchem Dir von Deinem Volke und aus allen Theilen Deutschlands aufrichtige Verehrung dargebracht worden, drängt es auch Mich, Dir Meinen aus vollem Herzen kommenden Glückwunsch zu senden; indem Ich es freudigst anerkenne, wie hervorragend Deine Verdienste bei Begründung und Erhaltung der Machtstellung unseres gemeinsamen Vaterlandes sind und wie Du es verstanden hast, die Bande der Freundschaft zwischen unseren Häusern und Regierungen immer fester und inniger zu knüpfen, danke Ich dem Allmächtigen, daß er Dich bisher so gnädig erhalten hat, und flehe zu ihm, daß er Dich, begleitet von der Liebe des deutschen Volkes und der Anerkennung der Bundesfürsten, zum Segen Deines Landes und des ganzen Reiches noch lange in rüstiger Kraft erhalte. Die Kaiserin schließt sich Meinen Glück- und Segenswünschen von ganzem Herzen an und wird Mich bei Dir vertreten, da Mich die Pflicht hier festhält.

Görlitz, 9. September 1896. Wilhelm.

Ferner richtete Se. Majestät der Kaiser, wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, folgendes Schreiben an den Großherzog von Baden:

Königliche Hoheit, Durchlauchtigster Fürst,
freundlich geliebter Vetter, Bruder und Onkel,

Zu dem heutigen Tage, an welchem es Ew. Königlichen Hoheit durch Gottes Gnade vergönnt ist, Ihr 70. Lebensjahr zu vollenden, spreche Ich Ew. Königlichen Hoheit Meine wärmsten Glück- und Segenswünsche aus. Die Feier des Ehrentages Ew. Königlichen Hoheit wird weit über die Grenzen des badischen Landes hinaus im deutschen Vaterlande freudige Theilnahme erfahren. Verehrt das deutsche Volk in Ew. Königlichen Hoheit doch denjenigen Fürsten, dessen von großen Gedanken und weiser Staatskunst getragenes Wirken wesentlich zur Wiederaufrichtung des deutschen Reiches beigetragen hat. Wie Eure Königliche Hoheit Meinem hochseligen Herrn Großvater und Meinem in Gott ruhenden Herrn Vater in treuer Freundschaft allezeit mit Rath und That zur Seite gestanden haben, so erfreue auch Ich Mich Euerer Königlichen Hoheit herzlicher Zuneigung und werthvoller Unterstützung in Meinem Bestreben, das Erbe des großen Heldenkaisers weiter auszubauen und durch Werke des Friedens das deutsche Reich zu kräftigen und zu befestigen. Ew. Königlichen Hoheit auch bei dieser Gelegenheit auszusprechen, wie glücklich Mich dieses Bewußtsein macht, ist Mir ein Herzensbedürfniß. Indem ich Ew. Königliche Hoheit bitte, das beifolgende Modell zu dem Denkmal, welches die deutsche Nation ihrem ersten Kaiser in des Reiches Hauptstadt errichtet, als eine Erinnerung an die durchlebte große Zeit und die ehrwürdige Person des theueren Kaisers Wilhelm I. freundlich anzunehmen, verbleibe Ich mit der Versicherung wahrer Hochachtung und Freundschaft Ew. Königlichen Hoheit freundwilliger Vetter, Bruder und Neffe.

Görlitz, 9. September 1896. Wilhelm Rex.

Das Handschreiben des Kaisers wurde dem Großherzog von dem kommandirenden General des 14. Armeekorps, General der Kavallerie v. Bülow, überreicht, gleichzeitig mit einem Modell des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. — Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, hat der Großherzog dem General von Bülow die goldene Kette zum Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen. Die gleiche Auszeichnung erhielten der königlich sächsische außerordentliche Gesandte Freiherr von Fabrice, der preußische Gesandte v. Eisendecher und der schwedisch-norwegische Gesandte v. Lagerheim.

Der Bremer Senat richtete an den Großherzog von Baden ein Glückwunschtelegramm folgenden Wortlauts: „Ew. Königlichen Hoheit, dem erhabenen Bundesfürsten, dem langjährigen weisen Regenten des gesegneten badischen Landes und dem ruhmreichen Förderer der deutschen Einheit, beehrt sich der Senat der freien Hansestadt Bremen zum heutigen Geburtstage seine ehrerbietigsten und aufrichtigsten Glückwünsche in der Gesinnung unwandelbarer Verehrung und Ergebenheit darzubringen.“

Gestern Nachmittag veranstaltete die Stadt zu Ehren des Großherzogs ein glänzendes Festmahl. Anwesend waren die Spitzen der städtischen, staatlichen und Militärbehörden, sowie zahlreiche Ehrengäste. Oberbürgermeister Schnetzler hielt die Festrede auf den Großherzog, welche in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Königliche Hoheit ausklang. Der Kommandant des 14. Armeekorps General der Kavallerie von Bülow toastete auf das Großherzogliche Haus; hierauf brachte der Professor der Universität Heidelberg, Professor Bassermann, ein jubelnd aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Die Stadt war festlich erleuchtet. Eine zahlreiche Menschenmenge durchflutete die Straßen.

Den Höhepunkt der Jubiläumsfestlichkeiten bildete die heutige Huldigung aller Städte und Stände Badens in der reich geschmückten Festhalle, welche eine glänzende Gesellschaft füllte. Als die allerhöchsten und höchsten Herrschaften um 10 Uhr erschienen, begann die Feier mit Musikvorträgen. Darauf erfolgte eine Ansprache des Präsidenten der zweiten Kammer, die mit einem Hoch auf den Großherzog schloß.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 10. September. (Die Schmiede-, Schlosser-, Klempner- und Uhrmacher-Innung) wird ihr diesjähriges Quartal am 29. d. M. abhalten.

Aus der Culmer Stadtniederung, 8. September. (Landwirthschaftliches.) In den letzten Jahren ist der Anbau der Zuckerrüben in unserer Niederung bedeutend zurückgegangen. Während noch vor wenigen Jahren nach den Fabriken Schwetz und Mewe bedeutende Rübenmengen geliefert wurden, nach ersterer meistens mit Fuhrwerk und nach letzterer als Wasserfracht, sind jetzt über weit geringere Ackerflächen Verträge abgeschlossen. Der von Jahr zu Jahr schlechter werdende Ladeplatz in Grenz und die besonders bei feuchter Herbstwitterung kaum passirbaren Niederungswege halten die meisten Niederungslandwirthe von dem noch immer gute Erträge abwerfenden Zuckerrübenbau ab. Die Kartoffeln werden doch besser lohnen, als man anfänglich annahm. Höhenbesitzer rechnen sogar auf recht gute Erträge. Der landwirthschaftliche Verein Podwitz-Lunau wird auch in diesem Jahre wieder gemeinschaftlich mehrere Waggons Kraftfuttermittel, meistens Sonnenblumenkuchenmehl und Weizenkleie, beziehen. Das Kraftfutter soll in diesem Jahre jedoch nicht aus Danzig, sondern aus Thorn bezogen werden, da der Preis ebenso niedrig, die Fracht aber billiger ist.

z **Culmer Stadtniederung**, 10. September. (Verschiedenes.) Die diesjährigen Herbstferien dauern vom 21. d. M. bis zum 17. Oktober d. J. inkl. — Die Kartoffeln sind nach dem Regen auf gutem Boden, wo sie bis dahin fast grüngeblieben waren, außerordentlich gewachsen. Allgemein glaubt man jetzt an eine gute Mittelernte. — Der Niederungs-Krischan (Christian Nottke), der vor drei Wochen nach Neustadt in die Irrenanstalt übersiedelte, ist dort bereits verstorben.

Aus dem Kreise Culm, 9. September. (Polnischer landwirthschaftlicher Verein. Entschädigung für gefallene Schweine.) Für die Ortschaften Althausen und Bienkowko hat sich ein polnischer landwirthschaftlicher Verein gebildet. Vorsitzender ist Herr Pfarrer Zaburowski-Althausen. — Herrn Besitzer Küntzle-Kl. Czyste, dem sechs Schweine an Trichinosis gefallen sind und der selbst infolge des Genusses trichinösen Fleisches längere Zeit krank lag, sind vom Bunde der Landwirthe als Entschädigung der gefallenen Schweine 222 Mark gezahlt worden.

Dirschau, 9. September. (Neunaugenfang.) Unsere Fischer haben den Neunaugenfang in vollem Umfange aufgenommen. Ueberall, namentlich in der Nähe der Buhnen, sieht man die Fanggeräthe ausgestellt. Leider ist das Fangergebniß bisher ein wenig befriedigendes. Wenn auch der Wasserstand dem Aufsteigen der Neunaugen nicht ungünstig ist, so ist doch die Witterung noch nicht kühl genug. Am zahlreichsten erscheinen die Neunaugen bei anhaltendem Nordwinde. Der Preis für das Schock Neunaugen bewegte sich in den letzten Tagen zwischen 6,50 und 7,50 Mk.

Pelplin, 8. September. (Besitzwechsel.) Herr Gutsbesitzer Hasse-Neujanischau hat seine 343 Morgen große Besitzung für den Preis von 102 000 Mk. an Herrn Reineke aus Magdeburg verkauft. Es ist dies innerhalb weniger Wochen der fünfte Fall, daß Herren aus Sachsen in unserer Gegend Besitzungen erworben haben.

Aus der Provinz, 10. September. (Ueber einen lustigen Pferdekauf) theilt der „Bund der Landwirthe für Westpreußen“ folgendes mit: Ein Gutsbesitzer aus der Nähe von Elbing hatte einen überschüssigen Grauschimmel, den er gern los sein mochte, aber auch nicht gerade gern verschenken wollte. Er geht also zu seinem Nachbar und erzählt ihm, daß er seinen Schimmel in Elbing zur Versteigerung bringen werde; der Nachbar möchte ihm indeß den Gefallen thun und mitbieten, damit das Thier besser preise. Im schlimmsten Falle würde Verkäufer seinen Schimmel zurücknehmen, wenn der „Naber“ hängen bleiben sollte. Unser Naber war damit sehr einverstanden und geht denn auch zur Auktion. Als dort der Schimmel zur Versteigerung kommt, legt er sich tüchtig ins Zeug und bietet so lange, bis sein Gegner nicht mehr will. Der Naber war also wirklich „hängen“ geblieben. Er zahlt und zieht mit seinem Grauschimmel ab, um dem „Eigenthümer“ das Thier zurückzubringen. Der ist aber sehr verwundert, weil er gar kein Thier hat versteigern lassen; er hatte sich die Sache inzwischen anders überlegt, und an seine Stelle hatte ein Fleischermeister einen Grauschimmel zum Verkauf gestellt. So war unser Naber zu einem Grauschimmel gekommen, den er sonst nie gekauft hätte. Er behauptet nun auch, eigentlich für den Gaul viel zu viel geboten zu haben.

Allenstein, 10. September. (Verschiedenes.) In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung wurde das Projekt der Wasserleitung und Kanalisation nach eingehenden Referaten des Bürgermeisters Belian und des Ingenieurs Smereker erörtert und im Prinzip angenommen. Die Kosten der Wasserleitung werden 543 000 Mk., die der Kanalisation 600 000 Mk. betragen. Erstere Summe rentirt sich, wenn pro Kopf von ca. 15 000 Wasser verbrauchenden Einwohnern 2,50 Mk. erhoben werden, letztere, wenn die Abgaben für das jetzt gebräuchliche Kübel-Abfuhrsystem dazu verwandt werden. Zur Wasserleitung eignet sich am besten das Wasser des großen Okulsees; der Ankauf desselben für 24 000—29 000 Mk. wurde daher beschlossen. Doch ist auch das Grundwasser in der Nähe des Okulsees brauchbar und sollen zu seiner Untersuchung noch Bohrungen angestellt werden. Zu diesem Zwecke und zur Herstellung der Anschläge sind aus einem vorhandenen Fonds 15 000 Mk. bewilligt. Herr Smereker bleibt zur Vollziehung der Vorarbeiten noch hier. — Die Zeitungsmeldung, daß die bei dem großen Explosionsunglück verletzte Mutter des Kaufmanns Schönberg gestorben sei, bestätigt sich nicht. — Herr Stadtrath Hermenau hat die vormals Traupe'sche Schneidemühle von den Hirsch Herrnberg'schen Erben angekauft. — Aus dem Fenster gestürzt ist vom 3. Stocke während des Scheibenputzens ein bei Herrn Hotelbesitzer Freitag angestelltes Dienstmädchen. Die Unglückliche wurde sofort nach dem Krankenhause transportirt, woselbst ein Schenkelbruch und einige weniger erhebliche Verletzungen festgestellt wurden.

Insterburg, 9. September. (Schlachthofdirektor Braun) soll zugegeben haben, etwa 5000 Mk. unterschlagen zu haben. Der Fehlbetrag kann nicht genau festgestellt werden, da einige Geschäftsbücher vernichtet sein sollen.

Tilsit, 9. September. (Die Hauptverhandlung) gegen den früheren Stadtpolizeiverwalter Stadtrath Witschel ist, wie das „Mem. Dampfb.“ aus bester Quelle hören will, auf den 1., 2. und 3. Oktober d. J. vor dem Schwurgericht anberaumt.

Memel, 9. September. (Einen entsetzlichen Selbstmord) verübte heute Vormittag der 66 Jahre alte verheirathete Faktor Berthe. Er begoß sich nämlich in Abwesenheit seiner Frau mit Petroleum und zündete sich dann selbst an. Obwohl bald Hilfe zur Stelle war, hatte B. die fürchterlichsten Brandwunden erlitten. Er wurde mittelst Tragkorbes in das städtische Krankenhaus übergeführt, starb jedoch schon auf dem Wege dorthin. B., der in letzter Zeit oft Spuren von Geistesstörung zeigte, hatte schon früher wiederholt durch Erschießen und Erstechen seinem Leben ein Ende zu machen gesucht und dürfte auch die heutige schreckliche That im Zustande von Geistesgestörtheit begangen haben.

Bromberg, 10. September. (Ein Damen-Turnverein) hat sich in diesen Tagen in hiesiger Stadt gegründet. Welche Aufnahme diese neue Erscheinung im Vereinsleben unserer Stadt findet, beweist die Thatsache, daß sich bereits über 40 Damen dem Verein zugewendet haben.

Posen, 10. September. (Verschiedenes.) Für die Dauer der Kaisermanöver ist dem „Pos. Tagebl.“ zufolge beim 5. Armeekorps der Zusammentritt eines Radfahrerdetachements befohlen. Das Detachement steht unter einem Offizier und setzt sich zusammen aus Unteroffizieren und Mannschaften der Fußtruppen. Zur Verwendung kommen die bei den Truppen etatsmäßig befindlichen Kriegsräder, sehr dauerhaft gearbeitete Räder, welche jedoch nicht mit Pneumatik, sondern mit Luftkissenreifen versehen sind. Der Zweck dieses Detachements ist Aufklärung, Meldewesen und wohl auch, wo angängig, Zerstörung und Herstellung von Hindernissen und Demonstration. Die Radfahrer werden noch über die Kavallerie hinaus oder im Verein mit derselben der marschirenden Avantgarde vorausgeschickt und verrichten hier dieselben Dienste wie die Kavalleriepatrouillen, nur mit dem Unterschiede, daß sie vermöge ihrer Schnelligkeit sich viel weiter von ihrer Truppe und näher an den Feind heranbewegen können, als die Kavallerie. Ausgerüstet ist der Radfahrer mit Litewka, Hemd, Tuchhose mit Gamaschen aus braunem Segeltuch, Schnürschuhen, Schirmmütze, ferner Leibriemen mit Feldflasche, Brotbeutel, Meldetasche, Revolver und mit dem über der Brust zu tragenden Mantel. Auf dem Rücken trägt er an dem Tornistertragegerüst den Tornisterbeutel, welcher für Drillichzeug, Wäsche und Konserven Raum bietet. — Das hiesige Postgebäude soll durch einen größeren Erweiterungsbau den schnell gestiegenen Anforderungen des Verkehrs entsprechend ausgestaltet werden. — Das hiesige Stadttheater wird jetzt in auswärtigen Blättern vom Magistrat zur Verpachtung ausgeschrieben. Es soll mit dem gesammten Inventarium an Dekorationen und Möbeln von der Saison 1897 ab vergeben werden. Bewerber haben ihre Gesuche bis zum 17. Oktober d. Js. beim Magistrat einzureichen. Der gegenwärtige Pächter, Herr Direktor Richards behält die Leitung des Stadttheaters bis zu Ende der Saison 1896/97. — Zwei neue polnische Blätter sollen am 1. Oktober gegründet werden. Am 1. Oktober soll, wie der „Oredownik“ mittheilt, in Posen ein satyrisch-politisches und humoristisch-kritisches Witzblatt unter dem Titel „Bociany“ (die Störche) zu erscheinen beginnen. In Kosten wird mit demselben Tage ein polnisch-katholisches Blatt, die „Gazeta koscianska“ das Tageslicht erblicken. Es soll zum Preise von vierteljährlich einer Mark dreimal wöchentlich erscheinen.

Köslin, 9. September. (Ueber die Bildung des freisinnigen Bauernvereins „Nordost“) entnehmen wir einem näheren Bericht der „Colb. Volksztg.“ noch folgendes: Zur Bildung eines freisinnigen Bauernvereins „Nordost“, der die Provinzen Pommern, Brandenburg, West- und Ostpreußen umfassen soll, hatten sich am Sonntag Nachmittag hier im Stolzeschen Saale etwa 300 Personen, zumeist Bauern aus dem hiesigen Kreise, eingefunden. Obwohl die gesinnungsverwandten Blätter der Provinz vorher genug Reklame für die beabsichtigte Vereinsgründung machten, waren doch aus entfernteren Kreisen nur einzelne erschienen. Der neue Bauernverein ist dazu bestimmt, der Rickertschen freisinnigen Vereinigung bei den Wahlen vorzuarbeiten und richtet sich direkt gegen den Bund der Landwirthe. Bevor die Erschienenen den Saal betreten durften, mußten sie ihre Namen in eine ausgelegte Liste eintragen lassen. Geleitet wurde die Versammlung von dem Hofbesitzer Steinhauer-Obermühle, ihm zur Seite standen Vorwerksbesitzer Rubow-Schwessin, Bauer Woike-Treplin (Brandenburg) und Gutsbesitzer Bandt-Schmaatz (Stolp). Der Hofbesitzer Thoms-Wüstenbilow, der über das Jagdrecht referiren sollte, war anscheinend nicht gekommen. Herr Steinhauer eröffnete die Versammlung und theilte deren Zweck mit. Herr C. Woike hielt einen Vortrag über die Vertheilung der Schullasten zwischen Landgemeinde und Gutsbezirk; sodann ließ Herr Rubow-Schwessin etwas über das ländliche Bildungswesen hören, worauf Herr Steinhauer sich über die geringe Vertretung des Kleingrundbesitzes auf den Kreistagen beklagte. Als letzter Redner trat dann Herr Steinhauer auf, welcher darzulegen suchte, wie die Bauernschaft sich zu organisiren habe, um Rechte zu verlangen, wie sie der Gutsherr genieße; ferner ließ Redner sich über das jetzt geltende Jagdrecht aus. In der Diskussion über diese Frage gingen die Ansichten sehr weit auseinander. Nachdem dann ein Herr Radtke aus Dyck weidlich auf die Großgrundbesitzer geschimpft hatte, trat ein Bauersmann aus der Ksösliner Gegend auf und sagte: „Gründen Sie immerhin Ihren Bauernverein, aber wenn Sie irgend einen Erfolg erzielen wollen, müssen Sie mit dem Bund der Landwirthe Hand in Hand gehen!“ Das paßte natürlich den begeisterten Junkerfeinden garnicht in ihren Kram; alsbald erhoben sie ein heiseres Geschrei: „Oho! Schluß! Schluß!“ und suchten das Gewicht der Gründe des Redners durch wüstes Gejohle zu widerlegen. Der letztere ließ sich aber so leicht nicht unterkriegen. „Das Mißverhältniß zwischen Groß- und Kleingrundbesitz ist nicht so groß, wie Sie es hinstellen,“ rief er weiter; „ich kenne das, denn ich habe nicht weniger als elf Güter als Administrator verwaltet und einen genauen Einblick in die Verhältnisse genommen. Wir haben alle gemeinsame Interessen, und müssen mit dem Bund der Landwirthe zusammengehen.“ Das immer

---

sah und hörte aber nichts von einem Boote; es war draußen eben so still, wie im Schiffe selber.

„Weshalb blickt Ihr über die Seite?“ fragte jetzt eine schwache Stimme, die aber mehr aus der Luft, als aus dem Wasser zu kommen schien, „ich bin hier.“

„Da,“ wisperte einer der Matrosen, „jetzt spricht er zum drittenmale. Wohin wir auch sehen, immer ist er an der andern Seite.“

„Es muß jemand im Wasser sein,“ äußerte ein anderer.

„Nein, nein,“ sprach dumpf ein dritter, „es ist der Teufel selbst.“

„Du lügst, Jean!“ ertönte jetzt die Geisterstimme ganz laut und so nahe an jenes Ohr, daß dieser ganz erschreckt zusammen und mit den Händen an seinen Kopf fuhr. Alle sprangen entsetzt auf, und es ging wie ein Stöhnen aus ihrem Munde.

In diesem Augenblicke hatte ich zufällig mein Auge auf das Gesicht des in meiner Nähe stehenden Karl gerichtet und glaubte zu bemerken, wie seine Lippen sich bewegten, als die letzten Worte gesprochen wurden. Mir fiel es wie Schuppen von den Augen, und der Spuk wurde mir klar.

Ich wartete noch eine Weile, aber die Stimme ließ sich nicht wieder hören. Der Geist schien zu wissen, daß ich auf seiner Fährte war.

Dann faßte ich Karl am Arm und sagte zu ihm: „Sei so gut und komme einmal mit mir auf das Hinterdeck, ich habe dort etwas für Dich zu thun!“

„Also Du bist der Geist,“ fuhr ich fort, als ich ihn außer Hörweite seiner Kameraden hatte. „Hättest Du Dein Geheimniß bewahren wollen, dann mußtest Du es vermeiden, so nahe bei mir zu stehen. Nun verstehe ich auch, weshalb die Stimmen immer nur auf meiner Wache gehört wurden. Nun, heraus mit der Sprache, Du bist es gewesen, ich weiß es, also bekenne. Wenn Du es thust, will ich schweigen; vorausgesetzt, daß Du mit dem Spiel aufhörst. Andernfalls sage ich es dem Kapitän und hetze die Leute auf Dich.“

Die letzte Drohung schien ihn am meisten zu schrecken. „Ja, ich bin es gewesen,“ gestand er, „aber um des Himmels willen schweigen Sie, Steuermann; wenn die Leute es erfahren, daß ich sie angeführt habe, bringen sie mich um!“

Das war die Lösung des Räthsels, das uns alle wochenlang in so große Aufregung versetzt hatte. Karl war ein ausgezeichneter Bauchredner und hatte dies benutzt, um sich an der Angst der Kameraden zu weiden.

Trotzdem ich mein Versprechen hielt, mußte die Wahrheit doch wohl auf irgend eine Weise durchgesickert sein, denn nach längerer Zeit, als sich keine Geisterstimme mehr hören ließ und die Mannschaft sich allmählich wieder beruhigt hatte, wurde davon gesprochen, daß Karl täuschend allerlei Stimmen nachahmen könne, die bald von hier, bald von dort kämen.

Er gab uns dann einmal eine richtige Vorstellung in der Kajüte, und wir wurden durch sein außerordentliches Geschick als Bauchredner auf das Höchste überrascht. Auch die Leute söhnten sich mit ihm aus, als er sie mit seiner Kunst amüsirte, vergaßen, wie er sie zum Besten gehabt, und schließlich wurde er ihr erklärter Liebling. Unser Schiff hatte aber aufgehört, verhext zu sein.

Nach Rückkehr von unserer Reise gab Karl jedoch die Seefahrt auf. Er mußte wohl die Ueberzeugung gewonnen haben, mit Ausnutzung seiner seltenen Kunst am Lande ein besseres Geschäft machen und bequemer leben zu können, als an Bord eines Schiffes.

Nach einigen Jahren traf ich ihn in Hamburg zufällig bei Besuch eines Spezialitäten-Theaters, wo er auf dem Gebiete der Bauchrednerei Großes leistete, und als dessen Mitglied er allabendlich das Haus füllte und eine sehr anständige Gage bezog.

Er freute sich aufrichtig, mich wieder zu sehen; wir verlebten einen frohen Abend zusammen und erinnerten uns mit großem Vergnügen des allgemeinen Schreckens auf dem Spukschiffe „Maria“.

lauter werdende Geschrei ließ den Redner innehalten; so mancher brave Bauersmann nickte ihm beifällig zu, und ein großer Theil der Anwesenden verließ nach seinen Worten den Saal, um sich die Freude an der einzig verständigen Rede nicht verderben zu lassen. Bei Konstituirung des Vereins, die schließlich stattfand, blieben noch etwa 80 Personen im Saale und ließen sich in die Mitgliederliste eintragen.

Aus Pommern, 10. September. (Kauft bei einheimischen Geschäftsleuten!) Diese Mahnung kann nicht oft genug wiederholt werden, da das Publikum leider immer wieder auf Anpreisungen auswärtiger Firmen und unbekannter Hausirer hineinfällt. So wird aus Treptow a. d. Rega geschrieben: Eine Berliner Firma ließ hier einen Reisenden mit Zeugproben von Haus zu Haus gehen, um Bestellungen entgegen zu nehmen. Mehrere Käufer, welche nach Empfang der Waare an den Reisenden selbst bezahlt bezw. das Geld an die Firma geschickt hatten, sind nun aufgefordert worden, den Betrag noch einmal zu bezahlen. So sollte ein Bauunternehmer 19,50 Mark, ein Bahnarbeiter 15 Mark zum zweiten Male bezahlen. In Colberg verlangte dasselbe Geschäft von einem Manne sogar über 90 Mark noch einmal. Also Vorsicht!

(Weitere Nachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Thorn 11. September 1896.

— (Personalien.) Der königliche Wasserbauinspektor Niese ist vom 1. Oktober von Marienburg an die Strombauverwaltung nach Danzig versetzt worden.

Der Rechtsanwalt Plack in Dt. Eylau ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Jastrow zugelassen.

An Stelle des nach Arnsberg versetzten Gewerbe-Inspektions-Assistenten Eichmann ist der Bergwerksdirektor a. D. Friedrich Würfler aus Halle a. S. vom 1. September d. J. ab mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Assistenten bei der königlichen Gewerbe-Inspektion zu Marienwerder unter Anweisung seines Wohnsitzes daselbst beauftragt worden.

Der Aktuar Ludwig in Danzig ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Neustadt ernannt worden.

Zu Amtsvorstehern sind ernannt bezw. wiederernannt: im Kreise Briesen der Gutsverwalter Tiedemann zu Grüneberg für den Amtsbezirk Gajewo; im Kreise Strasburg der königl. Forstassessor Fink zu Kolonie Brinsk für den Amtsbezirk Brinsk.

— (Personalien.) Zu Seminarlehrern sind nach Einrichtung von Nebenkursen an den Schullehrer-Seminaren zu Graudenz und Löbau berufen worden nach Graudenz der Volksschullehrer Kreutner aus Heilsberg und der Lehrer Weyher von der höheren Knabenschule zu Znin, nach Löbau der Rektor Dr. Bidder aus Berent und der Prediger Schütze aus Elbing.

— (Die Verminderung des Schreibwerks) wird auch von der Eisenbahnverwaltung angestrebt. Nach einem dieser Tage an die Dienststellen ergangenen Rundschreiben ist bei der Revision der Bureaus bemerkt worden, daß die Schriftstücke noch immer nicht kurz genug abgefaßt sind und angeordnet worden, daß in Zukunft alle Schriftstücke so kurz zu fassen sind, wie es die nothwendige Klarheit der Darstellung irgend zuläßt. Auch auf Weglassung der Kuralien 2c. wird nochmals gedrungen.

— (Marienburger Schloßbau-Lotterie.) Der Lotterie-Unternehmer Heintze hat beantragt, die Marienburger Schloßbau-Lotterie in eine Klassenlotterie umzuwandeln. Ueber diese Angelegenheit wird in einer Ende dieses Monats in Marienburg stattfindenden Konferenz, an welcher auch Ministerial-Kommissare theilnehmen werden, vorberathen werden. Man wird später zu einer Klassenlotterie übergehen müssen, da man größere regelmäßige Zuschüsse nicht entbehren kann. Es wird nämlich, sobald das Gebäude des jetzigen Amtsgerichts erworben sein wird, der Bau einer Laurentius-Kapelle beabsichtigt, die ebenfalls Summen erforderlich macht. Dann denkt Herr Oberpräsident v. Goßler an die Schaffung eines besonderen Archivs, welches die Anstellung besonderer Beamten nothwendig machen wird.

— (Ueber die Strombereisung) wird uns weiter berichtet: Der gestern Nachmittag auf dem Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen" hier eingetroffene Herr Strombaudirektor Goerz aus Danzig fuhr bis zur Drewenzmündung und von dort per Achse nach Leibitsch. Von hier aus schloß sich Herr Regierungsbaumeister Schulz dem Herrn Strombaudirektor an. Bis Leibitsch war Herr Strommeister Salomon in einem Ruderboot vorausgefahren, dasselbe wurde in Leibitsch von dem Herrn Strombaudirektor und dem Herrn Regierungsbaumeister Schulz bestiegen und nun wurden auf der Thalfahrt die Wasserbauten in der Drewenz bis zur Mündung besichtigt. Auf dem „Gotthilf Hagen" fuhren die Herren dann noch bis Schillno und kehrten alsdann nach Thorn zurück. Heute waren mit dem Frühzuge gegen 20 höhere Baubeamte, u. a. Herr Regierungs- und Baurath Loewe aus Marienwerder, hier eingetroffen, die Herren fuhren mit Herrn Strombaudirektor Goerz bis zur Grenze und von dort thalwärts, ohne in Thorn zu halten. Auf der Fahrt wird in Graudenz Nachtquartier genommen.

— (Schützenhaustheater.) Die Arbeiten zur Renovirung unserer Winterbühne sind in vollem Gange. Sämmtliche Dekorationen werden aufgefrischt und die noch fehlenden neu angeschafft. Auch für Beschaffung von Möbeln, Gardinenstoffen 2c. hat Herr Direktor Berthold Sorge getragen, sodaß unser Bühnenhaus sich in ansprechendstem Schmucke präsentiren wird. Moser und Schöntans bekannter prächtiger Schwank „Unsere Frauen", der in den letzten Jahren hier nicht aufgeführt worden ist, soll den Reigen der Vorstellungen eröffnen. Als nächste Novität dürfte „Komtesse Guckerl" folgen. Für Gesangsfreunde gedenkt die Direktion einen Operettenzyklus der gangbarsten Offenbachiaden zur Aufführung zu bringen.

— (Ueber das Verhalten des Laubfrosches zum Wetter) berichtet R. von Landenfeld in Nr. 400 des „Zoologischen Anzeigers". Er beobachtete, daß das Wetter auf das Auf- und Absteigen des Laubfrosches ohne Einfluß sei. Luftdruck, Feuchtigkeitsverhältnisse, Regen und Gewitter berühren den Laubfrosch nicht, oder wenn überhaupt, dann so, daß Regen und Gewitter eher ein Hinaufsteigen veranlassen, wie es ja auch physiologisch betreffs der für die Haut nöthigen Feuchtigkeit und der vor Regen besonders schwärmenden Insekten wegen nicht anders zu erwarten war. Von Einfluß dagegen ist die Tageszeit, insofern, daß gegen Abend, besonders um 8 Uhr, die Frösche in die Höhe steigen, und gegen Morgen herab, und daß sie um die Nachmittagsstunde (4 Uhr) sich am liebsten unten aufhalten, wie es aus dem oben angeführten Grunde wieder natürlich erscheint. — Armer Laubfrosch! auch du mußt so deinen guten Ruf als Wettermacher einbüßen!

— (In den Streik der Netzeflößer) hat jetzt die sozialdemokratische Partei eingegriffen. Der Sekretär der auf sozialdemokratischem Boden stehenden Gewerkschaften Berlins traf am Sonntag in Weißenhöhe bei Bromberg ein und orientirte sich über den Stand des Streikes, die Haltung der Arbeiter, die Zustände bei der Bromberger Schleppschifffahrt-Aktien-Gesellschaft 2c. Er hat sofort 2000 Mark den Streikenden zur Verfügung gestellt und weitere Unterstützung zugesagt.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein kleiner Kinderschuh in der Tuchmacherstraße. Zurückgelassen ein evangelisches Militärgesangbuch, gezeichnet W. G. R. S. den 29. Dezember 1896, im Geschäftslokal von Romann, ferner ein Stricknetz bei einem Besitzer auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat. Aufgegriffen ein Ferkel in der Nähe des Schlachthauses, abzuholen vom Gastwirth Gorski, Schlachthausstraße 50.

— (Von der Weichsel.) Das Wasser ist heute Mittag bis auf 0,65 Meter über Null gefallen, aus dem oberen Stromlauf wird mäßig steigendes Wasser gemeldet, danach darf auch hier wieder für die nächste Zeit auf etwas Wuchs gerechnet werden. Die Wassertemperatur betrug heute 12 Grad, die Lufttemperatur mittags 14 Gr. R. — Eingetroffen ist der Dampfer „Prinz Wilhelm" mit vier beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig und der Dampfer „Anna" mit Roggen aus Nieszawa, letzterer ladet hier rektifizirten Spiritus, leere Petroleumfässer und kleine Güter für die Weichselstädte. Angelangt sind ferner zwei mit Roggen beladene Kähne aus Wloclawek und zwei mit Petroleum und Heringen beladene Kähne aus Danzig. Abgefahren sind zwei mit Roggen beladene Kähne und ein mit Ziegeln beladener Kahn nach Danzig.

Aus dem Kreise Thorn, 11. September. (Feuer.) Am Mittwoch Mittag brannte das Wohnhaus des Besitzers Konstantin Dombrowski in Abbau Leibitsch nieder. D. ist mit dem Gebäude bei der westpreußischen Feuersozietät mit 3160 Mk. versichert.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage.)

— (Erledigte Schulstelle.) Stelle zu Poln. Wisniewke, Kreis Flatow, evangelisch. (Meldungen an Kreisschulinspektor Bennewitz zu Flatow.)

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Elbing, Magistrat, ständiger Hilfsarbeiter, 900 Mk. Lessen (Kreis Graudenz), Magistrat, Vollziehungsbeamter und Hilfspolizeisergeant, baar 360 Mk., sowie die einkommenden Mahn- 2c. Gebühren und Nutzung eines Dienstgartens.

Mannigfaltiges.

(Von den Kaisertagen in Görlitz) wird Berliner Blättern gemeldet, daß dort die Absperrungsmaßregeln während der Anwesenheit des russischen Kaiserpaares besonders strenge waren. Die Polizei räumte mit ganz besonderer Energie den Platz vor dem Bahnhof und ordnete sogar an, daß die Hausthüren der dort befindlichen Hotels während der Durchfahrt der Kaiserpaare geschlossen werden mußten.

(Todesfall.) Der Romandichter Alexander Baron von Roberts ist am Dienstag in Schreiberhau gestorben.

(Ermordung eines Gendarmen.) In einem Gehölze zwischen Dreba und Neustadt a. O. wurde am Sonntag der großherzoglich weimarische Fußgendarm Otto, der in Dreba stationirt war, ermordet aufgefunden. Der Unglückliche hatte drei Vagabonden nach Neustadt in das Amtsgerichtsgefängniß zu transportiren und ist von diesen erschossen worden. Der Ermordete, welcher wegen seiner Gewissenhaftigkeit und Humanität allgemein beliebt war, hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

(Brände.) Bei einem schweren Gewitter wurden am 9. d. M. bei Münster i. Westf. mehrere Bauernhöfe infolge Blitzschlages eingeäschert.

(Der Choral anstößig für Juden.) Im Bad Neuenahr wird jeden Tag das Frühkonzert mit einem Choral eingeleitet. Das gefiel aber den Israeliten, die zahlreich in Neuenahr sich aufhalten, nicht, und sie sammelten Unterschriften zu einer Eingabe an die Direktion, wonach dieselbe ersucht wurde, den Wegfall des Chorals anzuordnen. Der Antrag wurde damit begründet, daß der Choral — meist christliches Kirchenlied — für die jüdischen Badegäste anstößig sei. Hierauf ist den Briefstellern von der Direktion die zwar höfliche, aber doch bestimmte Antwort zugegangen, es sei ihnen die Möglichkeit geboten, auf die Anhörung des Chorals zu verzichten; zu einer Aenderung der Musikordnung liege daher kein Anlaß vor.

(Irrsinniger Lokomotivführer.) Auf der Materialienbahn der Firma Doderer u. Hoehl in Weidlingen bei Wien wurde ein Lokomotivführer plötzlich irrsinnig und fuhr mit seinem Zuge gegen eine andere Maschine, wobei er getödtet wurde. Beide Maschinen wurden beschädigt. Der Heizer, welcher nicht vermocht hatte, den Irrsinnigen an der Weiterfahrt zu verhindern, und der vor dem Zusammenstoße abgesprungen war, erlitt dabei Verletzungen.

(Aufsehenerregende Verhaftung.) Wie die Berliner Abendblätter melden, ist Oskar Schuster, Direktor der Nordd. Handelsgesellschaft, Berlin, Leipzigerstraße 135, wegen Verdachtes beträchtlicher Unterschlagungen verhaftet worden. Schuster war Gründer und Leiter zahlreicher kleiner Finanzunternehmungen. Weitere Verhaftungen in derselben Angelegenheit sollen bevorstehen.

(Ein lustiger Schüleraufsatz) macht in Kölner Lehrerkreisen die Runde. Das Thema lautete: In der Schule. Hier ist die Ausführung: Das Schulzimmer besteht aus der Wandtafel, den Bänken, den Tintenfässern, dem Stocke und dem Lehrer. Die meisten Sachen in unserer Schule sind sehr alt, nur der Stock ist neu. Wer noch später wie der Lehrer in die Schule kommt, ist der größte Faulenzer und wird durch diesen bestraft. Auf der Wandkarte sind Flüsse und Städte gemalt, damit wir sie auswendig lernen müssen. Der Lehrer hat mit dem Stocke ein Loch ins gelobte Land gestoßen. Mit dem Globus macht er die Sonnenfinsterniß. In der Gesangsstunde streicht der Lehrer den Bogen; auch schlägt er uns so lange den Takt, bis es klappt. Wir singen do bis la; einige können noch höher; der Lehrer kann es am tiefsten, aber der kommt nicht in die Höhe. In der Schule hängt ein Thermometer; mit diesem macht man es im Sommer heiß, bis frei ist; der Lehrer sieht so lange darauf, bis es 20 Grad sind. In der Freiviertelstunde essen wir eine halbe Stunde lang unser Butterbrot. Der Schulinspektor lobt uns immer, aber der Lehrer ist doch froh, wenn er wieder fort ist. In der Turnstunde springen wir über den Bock; der Lehrer springt zuerst, daß er kracht, dann springen wir auch und stärken unsere Glieder. Der Lehrer macht uns zu ordentlichen Menschen; denn Fleiß bricht Eis. Wer Aepfel stiehlt, kommt einen herunter; wer sie aber dem Lehrer stiehlt, kommt zwei herunter. Wenn der Lehrer die Orgel spielt, treten wir ihm den Balg und singen zweistimmig dazu, wenn man ihm den Balg zu arg tritt, quietscht die Orgel. Jetzt ist der Lehrer krank und hält keine Schule; wir wissen nicht, ob er wieder gut wird, aber wir hoffen das beste.

(Nansen in Christiania.) Aus Christiania, 9. September, wird gemeldet: Siebzig fast überfüllte Dampfer fuhren dem „Fram" heute entgegen, welcher in Begleitung von 20 Schiffen im Hafen einfuhr. Als Nansen an das Land stieg, brauste ihm enthusiastischer Jubel entgegen und die Musik spielte. Nachdem der kühne Forscher sodann entblößten Hauptes einen Psalm angehört und das Vaterlandslied gesungen war, trat er die Fahrt nach dem Schlosse an. Dieselbe war ein wahrer Triumphzug. Als der Zug vor der Universität angekommen war, begrüßte der Rektor Nansen. Er dankte ihm für die unermüdliche stille Arbeit, rühmte die Voraussicht und Energie desselben und seine wissenschaftliche Einsicht. Nansen dankte sichtlich bewegt und entgegnete, er habe sich als Vorposten der norwegischen Wissenschaft gefühlt.

(Königliche Rache.) Der Herausgeber des indischen Tageblattes „Lokomotif" hatte dem auf Java zum Besuche weilenden König von Siam gar manchmal in seinem Blatte übel mitgespielt, sodaß es ihm selbst von anderen Blättern verübelt wurde. Wie erstaunt war der Redakteur, als der König ihm zum Abschied den Kronenorden von Siam übersandte!

(Ein Frauenkenner.) Hypnotiseur: „Es gelang mit Leichtigkeit, die jungen Damen durch das bloße unausgesetzte Anblickenlassen von glänzenden Knöpfen in Hypnose zu versetzen!" — Justizrath: „Hm, wahrscheinlich waren's eben Uniformknöpfe!"

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. September. Der deutsche Anwaltstag begann seine Berathungen gestern Abend mit einer Begrüßung der Theilnehmer, die im Sitzungssaale des neuen Reichstagsgebäudes stattfand. Weit über 3000 Personen waren erschienen. Im Namen der preußischen Justizverwaltung hieß Justizminister Schönstedt alle herzlich willkommen. — Der sofortige Generalstreik der Berliner Ballschuhmacher ist Donnerstag Abend in der öffentlichen Schuhmacher-Versammlung proklamirt worden. — Die Morgenblätter geben die Summe, die der verhaftete Direktor der Norddeutschen Handelsgesellschaft, Schuster, unterschlagen haben soll, auf 2 bis 3 Millionen Mark an.

Karlsruhe, 10. September, abends. Die Kaiserin hat nach herzlichster Verabschiedung von der großherzoglichen Familie um 8 Uhr 15 Minuten abends die Rückreise nach Potsdam angetreten. Im Laufe des nachmittags hatte die Kaiserin in Begleitung der Großherzogin das Ludwigs-Krankenhaus besucht.

Paris, 10. September. Ein äußerst heftiger von Südwest kommender Wirbelwind ging heute Nachmittag über das Zentrum von Paris nieder. Der Schaden ist sehr bedeutend. Bäume wurden entwurzelt, zahlreiche Personen verletzt. In dem Augenblick, als der Wirbelwind hereinbrach, fiel das Barometer um 5 Millimeter, später stieg es wieder um 5½ Millimeter. Der Wirbelwind dauerte kaum 1½ Minute und war von einem wolkenbruchartigen Regen, jedoch von keinem Gewitter begleitet. Zwei Personen sollen das Leben eingebüßt haben. Der Square de Pons de St. Jaques sowie der Quai des Palais de Justice sind stark in Mitleidenschaft gezogen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. Sept.	10. Sept.
Tendenz der Fondsbörse: erholt.		
Russische Banknoten p. Kassa	217—50	217—30
Wechsel auf Warschau kurz	216—55	216—55
Preußische 3 % Konsols	99—50	99—60
Preußische 3½ % Konsols	104—10	104—10
Preußische 4 % Konsols	104—50	104—60
Deutsche Reichsanleihe 3 %	99—40	99—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—20	104—40
Polnische Pfandbriefe 4½ %	67—50	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	66—70
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	94—90	95—
Thorner Stadtanleihe 3½ %		
Diskonto Kommandit-Antheile	210—30	212—30
Oesterreichische Banknoten	170—65	170—55
Weizen gelber: September	151—	149—
Oktober	148—	146—
loko in Newyork	67 c	66⅝
Roggen: loko	119—	117—
September	118—75	117—25
Oktober	119—	117—75
Dezember	120—	118—75
Hafer: September	120—50	119—
Oktober	120—	118—75
Rüböl: September	51—40	50—90
Oktober	54—20	50—90
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	36—20	35—80
70er September	40—40	39—80
70er Oktober	40—60	40—

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 10. September. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. Ohne Zufuhr. Fest. Loko kontingentirt 56,00 Mk. Br., —,— Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 36,00 Mk. Br., 35,40 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno am 10. September.

Eingegangen für O. Tropp, O. Grünberg durch Glowacki 7 Traften, für O. Tropp 1404 Kiefern-Rundholz, 17 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 776 Tannen-Rundholz, 19 eichene Plancons, 513 Rundelsen, 264 Rundeschen, 46 Rundbirken, 9 Rundrüstern, für O. Grünberg 1379 Kiefern-Rundholz; für R. Kiehl und Jos. Karpf durch Kiehl 2 Traften, 660 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber; für R. Kiehl durch Grzesiak 1 Traft, 2970 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber; für R. Domeracki 5 Traften, 2598 Rundkiefern, 59 Rundtannen; für J. Rosenzweig durch Nessel 2 Traften, 88 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 489 Tannen-Balken, 492 eichene Plancons, 2511 eichene einfache Schwellen, 5612 Stäbe; für Heppner und Klitscher, J. Ingwer und Co. durch Menel 1 Traft, für Heppner und Klitscher 110 Tannen-Balken, 112 eichene Plancons, 22 Eichen-Rundholz, für J. Ingwer und Co. 163 Tannen-Balken, 279 eichene Plancons.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 11. September.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	50	14	00	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	„	10	00	10	50	Eßbutter	„	1	60	1	80
Gerste	„	13	00	14	00	Eier	Schock	2	40	2	60
Hafer	„	11	00	11	50	Krebse	„	1	00	3	00
Stroh (Richt-)	„	3	60	—	—	Aale	1 Kilo	1	40	1	60
Heu	„	5	00	5	50	Bressen	„	—	60	—	—
Erbsen	„	14	00	18	00	Schleie	„	—	80	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	1	90	Hechte	„	—	80	—	—
Weizenmehl	„	7	20	14	60	Karauschen	„	—	80	—	—
Roggenmehl	„	5	60	9	20	Barsche	„	—	80	—	—
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	„	1	20	1	40
Rindfleisch						Karpfen	„	—	—	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	—	—	Barbinen	„	—	60	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—	Weißfische	„	—	30	—	—
Kalbfleisch	„	—	—	1	20	Milch	1 Liter	—	12	—	20
Schweinefl.	„	—	90	1	00	Petroleum	„	—	20	—	—
Geräuch. Speck	„	1	20	1	40	Spiritus	„	1	10	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—	„ (denat.)	„	—	35	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleisch, Geflügel, Fischen sowie allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

Es kosteten: Kohlrabi 20 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 15—50 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—25 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 4 Köpfchen, Spinat 20 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—15 Pf. pro Pfd., Birnen 10—15 Pf. pro Pfd., Pflaumen 10 Pf. pro Pfd., Pilze 10 Pf. pro Näpfchen, Gänse 2,80—4,00 Mk. pro Stück, Enten 1,60—2,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,40—1,60 Mk. pro Stück, junge 1,00—1,20 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar.

12. Septbr.: Sonnen-Aufg. 5.31 Uhr. Mond-Aufg. 12.44 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 6.19 Uhr. Mond-Untg. 7.49 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 13. September 1896. (15. n. Trinitatis.)

Altstädtische evangelische Kirche: morgens 8 Uhr Pfarrer Stachowitz. — Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für den Kirchbau in Schidlitz.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 9½ Uhr Pfarrer Hänel. Nachher Beichte und Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr kein Gottesdienst.

Evangelische Militär-Gemeinde (neustädt. Kirche): vorm. 11½ Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst (neustädt. Kirche): nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Schönermark.

Baptisten-Gemeinde, Betsaal (Bromb. Vorstadt) Hofstraße 16: vorm. 10 Uhr und nachm. 4 Uhr Andacht.

Evangelische Gemeinde in Mocker: vorm. 9½ Uhr Prediger Frebel. Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangelische Schule zu Podgorz: vorm. 9 Uhr Pfarrer Endemann.

Kapelle zu Kutta: nachm. 2 Uhr Pfarrer Endemann.

Bekanntmachung.

Am Montag den 21. September d. Js. vormittags 10 Uhr findet im Oberkruge zu Pensau ein Holzverkaufstermin statt. Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente (nur Kiefer):

1. Belauf Guttau: Kloben, Spaltknüppel und Stubben:
2. Belauf Steinort: Kloben, Spaltknüppel und Stubben;
3. Belauf Barbarken: Kloben, Spaltknüppel und Stubben;
4. Belauf Ollek: Kloben, Spaltknüppel, sowie ca. 10 Stück Kiefern-Bauholz aus dem Schlage Jagen 58.

Thorn den 3. September 1896.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Vom 14. d. Mts. ab wird mit der **Aufnahme der Wassermesserstände** für das 3. Vierteljahr begonnen und werden die Hauseigenthümer ersucht, die Zugänge zu den betreffenden Kellerräumen u. s. w. für die mit der Aufnahme des Standes betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn den 10. September 1886.

Der Magistrat. Stadtbauamt II.

Warnung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß durch Holzkohlen, die von Bäckern entnommen und noch nicht vollständig abgelöscht waren, Brände entstanden sind.

Wir warnen dringend davor, nicht ganz abgekühlte Holzkohlen in hölzernen oder ähnlichen nicht feuersicheren Behältern anfzubewahren und werden in Zukunft bei Brandfällen, die dadurch entstehen, die Untersuchung wegen fahrlässiger Brandstiftung rücksichtslos beantragen.

Die betreffenden Bäcker warnen wir gleichfalls bei Vermeidung von Polizeistrafen Holzkohlen in nicht völlig abgelöschtem Zustande abzugeben.

Thorn den 8. September 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Am 10. d. Mts. vormittags ist ein **herrenloses Ferkel** im Werthe von ca. 8 Mk. in der Nähe des Schlachthauses aufgefunden. Dasselbe kann durch den Eigenthümer vom Gastwirth **Johann Gorski**, Schlachthausstraße Nr. 50, gegen Erstattung der Futterkosten in Empfang genommen werden.

Thorn den 11. September 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Bauarbeiten und Materiallieferungen

für den Neubau eines Kammergebäudes beim Fort Friedrich der Große (IV) zu Thorn sollen am

Donnerstag den 17. September cr.
vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer des Garnison-Bauamts II, Elisabethstraße 16 II, in einem Lose im öffentlichen Verfahren verdungen werden. Portofreie, versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind vor dem Termin an das Bauamt II abzugeben. Die für die Angebote zu verwendenden Verdingungsanschläge können gegen Entrichtung von 1,50 Mark ebenda in Empfang genommen werden; auch liegen die Verdingungsunterlagen während der Dienststunden daselbst zur Einsichtnahme aus.

Thorn. Garnison-Bauamt II.

Hafer und Erbsen

kauft die **Thorner Straßenbahn.** Gefällige Offerten sind direkt zu richten an

A. Busch, Betriebs-Inspektor.

Standesamt Mocker.

Vom 3. bis 10. September cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Schmied Julian Rogowski, S. 2. Arb. Joseph Winiarski-Schönwalde, S. 3. Arbeiter Gustav Florian-Schönwalde, S. 4. Maurer Paul Schülke-Schönwalde, T. 5. Invaliden August Lehmann-Schönwalde, S. 6. Pächter Bernhard Wysocki-Neu-Weißhof, S. 7. Maurer August Kern, S. 8. unehelich. 9. Arbeiter Vincent Drigalski, T. 10. Arbeiter Franz Zagrabski, S. 11. Arbeiter Adolf Lapinski, S. 12. Arbeiter Xaver Sawatzki-Schönwalde, T. 13. Feldwebel Albert Eggert-Fort Bülow, T. 14. Tischler Hermann Kunkel, T. 15. Maurer Konstantin Wieczorek, S. 16. Maurer Erdmann Wittke, T. 17. Zimmermann Eduard Wiedenhöft, T. 18. Müller Anton Bürschel, S.

b. als gestorben:

1. Wittwe Ewa Knodel, 75 J. 2. Gertrud Kraft-Schönwalde, $2^3/_4$ J. 3. Anna Werner geb. Arczikowski, 34 J. 4. Helene Peetsch-Schönwalde, $1^1/_2$ J. 5. Marianna Gurzinska-Schönwalde, 63 J. 6. Schuhmacher Alexander Koszlicki-Schönwalde, 62 J. 7. Anastasius Wojciechowski-Schönwalde. $1^1/_2$ J. 8. Anton Golaschinski-Schönwalde, 5 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Johann Szaladzinski und Angelika Swiebodzinska in Thorn. 2. Arbeiter Adolf Günther und Wilhelmine Stenzel-Schönwalde. 3. Königl. Garnison-Oberbäcker Franz Mollenhauer-Osterode Ostpr. und Maria Krakadska.

d. als ehelich verbunden:

Drehorgelspieler Justian Schmidt mit Eva Perlowska.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. August 1896 ist am 4. September 1896 in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 194 eingetragen worden:

in Spalte 2: (Firma der Gesellschaft) Gebrüder **Pichert**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung;

in Spalte 3: (Sitz der Gesellschaft) Thorn mit Zweigniederlassung in Culmsee;

in Spalte 4: (Rechtsverhältnisse der Gesellschaft) Gegenstand des Unternehmens ist die Uebernahme des unter der Firma „Gebrüder **Pichert**" in Thorn betriebenen Handelsgeschäfts mit der Zweigniederlassung in Culmsee mit allen dazu gehörigen Grundstücken und die Weiterführung dieses Geschäfts auch mit der Zweigniederlassung.

Das Stammkapital beträgt 170 000 Mark. Der Gesellschaftsvertrag ist vom 4. April 1896. Die Gesellschaft ist vorläufig auf fünf Jahre geschlossen und gilt auf weitere fünf Jahre verlängert, wenn nicht spätestens ein Jahr vor Ablauf der Frist eine Aufkündigung erfolgt.

Die Gesellschafter sind:

1. Stadtrath **Eduard Kittler** in Thorn mit einer Einlage von 5000 Mark,
2. Kaufmann **Emil Dietrich** in Thorn mit einer Einlage von 5000 Mark,
3. Bauunternehmer **Max Felsch** in Thorn mit einer Einlage von 50 000 Mark,
4. Buchhalter **Friedrich Preuss** in Culmsee mit einer Einlage von 5000 Mark,
5. Kaufmannsfrau **Elise Pichert** geb. **Schwartz**, Thorn, mit einer Einlage von 32 000 Mark.
6. Kaufmann **Carl Pichert**, Thorn mit einer Einlage von 18 000 Mark.
   Durch Beschluß von 12. März 1894 als geisteskrank entmündigt und vertreten durch Vormund und Gegenvormund.
7. Maurerm. **Conrad Schwartz** in Thorn mit einer Einlage von 5000 Mark.
8. Wittwe **Aurora Schwartz** geb. **Steinicke** in Berlin, Kurfürstenstraße 150, mit einer Einlage von 17 000 Mark,
9. Wittwe **Lina Pichert** geb. **Schwartz** in Berlin, Kurfürstenstraße 150 und deren minderjährige Kinder: **Ernst Albert, Georg Julius Paul** und **Walter Pichert** mit einer Einlage von 33 000 Mark.

Die Einlagen der Gesellschafter zu 5, 6, 8 und 9 werden nicht baar geleistet, sondern durch Verrechnung mit Forderungen an das frühere Handelsgeschäft „Gebrüder **Pichert**" in Thorn bezw. durch Einbringen der Firma „Gebrüder **Pichert**" mit allen Aktivis und Passivis gedeckt. Der Werth der Einlagen ist bei den Gesellschaftern zu 5, 6, 8 und 9 in der angegebenen Höhe festgesetzt.

Zum Geschäftsführer ist der Gesellschafter **Max Felsch** in Thorn bestellt. Er zeichnet für die Gesellschaft, indem er der Firma seine Namensunterschrift **M. Felsch** beifügt. In Behinderungsfällen des Geschäftsführers sind je zwei Gesellschafter von den Gesellschaftern zu **1, 2, 4** und **7** berechtigt, die Geschäfte zu leiten und für die Gesellschaft zu zeichnen.

Gleichzeitig ist in das Firmenregister bei der unter Nr. 928 eingetragenen Handels - Niederlassung „Gebrüder **Pichert**" eingetragen worden:

Dieses Handelsgeschäft ist in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt und hier gelöscht.

Thorn den 4. September 1896.

Königliches Amtsgericht.



Mein Grundstück

in **Kompanie**, mit 80 Morgen, Wald u. Wiesen, u. guten Baulichkeiten, für den Preis v. 11 000 Mark **sofort** zu **verkaufen** od. zu verpachten.

Slonieeki. Kompanie bei Schillno.

Ladenthür mit Futter

sowie 1 **Repositorium** stehen **billig zum Verkauf. Mauerstraße 36, 1.**

In der Oberförsterei Gollub

werden im Vierteljahr Oktober/Dezember 1896 die nachstehenden **Holzverkaufstermine**, jedesmal um 10 Uhr vormittags beginnend, abgehalten werden:

Für die Schutzbezirke **Schöngrund, Strasburg** und **Malken**

15. Oktober) im Thom'schen Gast-
10. Dezember) hause in Malken,

12. November (im Wittkowski'schen (Gasthause in Szabda

Für die Schutzbezirke **Neueiche, Biberthal, Naßwald, Tokaren** und **Baranitz:**

8. Oktober, 22. Oktober, 19. November, 3. Dezember, 17. Dezember } in Sultan's Hotel in Gollub

5. November (in Balcerowicz's (Gasthaus in Wrotzk.

Ueber das jedesmal zum Verkauf gelangende Holz werden die Belaufsbeamten und der unterzeichnete Reviervermalter auf Ansuchen Auskunft geben. Der submissionsweise Verkauf stehenden Kiefern-Langholzes vor dem Einschlage aus dem Wirthschaftsjahre 1897 wird besonders bekannt gemacht werden.

Oberf. Gollub, 7. September 1896.

Der Königliche Oberförster. Schödon.

Fleischlieferung.

Die Lieeferung des Bedarfs an Fleischwaaren für die Menagen des 1. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 für den Zeitraum vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1896 von ungefähr:

1010 kg. Schweinefleisch
1370 „ Rindfleisch
1090 „ Hammelfleisch
21 „ Kalbfleisch
160 „ Karbonade
170 „ Klopsfleisch
110 „ Schweineleber
480 „ Rauchfleisch
360 „ geräucherten Speck
600 „ Kochwurst
80 „ Schweineschmalz

soll **freihändig** vergeben werden.

Bezgl. Angebote sind bis zum 20. d. Mts. an die unterzeichnete Kommission einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen auf Stube 21 von Kaserne II (Baderstraße 11) während der Dienststunden zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 11. September 1896.

Die Menage-Kommission des I. Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Möbl. Zimmer billig zu vermiethen. **Brückenstraße 16, 3 Treppen.**

Zurückgekehrt.
Dr. Kunz.

Verreist Sonnabend, Sonntag, Montag.
Zahnarzt **v. Janowski.**

Für Zahnleidende.
Wohne
jetzt Altst. Markt Nr. 27.
Dr. chir. dent. M. Grün.

M. Kowski,
Lohndiener
Baderstraße 22.

Reisedecken, Schlafdecken und **Pferdedecken** bei **B. Doliva,** Thorn. Artushof.

Ehemaliger Pionier sucht in einem Baugeschäft unter bescheidenen Ansprüchen **Stellung**, um sich darin als Zeichner zu vervollkommnen.
Gefl. Anfragen an die Exp. dieser Zeitung.

5–6 Malergehilfen

(Winterarbeit) können bei sofortigem Antritt Beschäftigung finden bei **Ad. Fensel, Maler, Dt. Eylau.**

500 Erdarbeiter

finden bei sofortigem Eintritt lohnende Winterabeit bei
Bauunternehmer Baruch, Thorn.
Anmeldungen auf der Baustelle bei Fort 5a.

Junge Dame

wünscht Stellung als **Buchhalterin** oder **Kassirerin.** Gefl. Offerten unter **S. S.** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Vorzügliche Amme

sucht bei hohem Lohn
Divisionspfarrer Strauss. Thorn 3.

Tüchtige Mädchen

aus der Stadt sowie vom Lande empfiehlt
Frau **Otto, Gerechtestr. 23.**

ca. 10 000 Mark I. St.,

hinter Bankgeld, von wohlhabendem Geschäftsmann gesucht. Meld. **O. 55** Exp. d. Ztg.

Schützenhaus.

Freitag den 11. d. M.
von abends 6 Uhr:



Frische Leber- u. Blutwurst
mit Suppe.
Auch außer dem Hause. (Eigenes Fabrikat.)

Restaurant „Zur Reichskrone".

Heute Sonnabend den 12. u. Sonntag den 13. d. Mts.:
Musikalische Abend-Unterhaltung.
Frische Flaki und sämmtliche Speisen und Getränke in anerkannter Güte.

Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab:



Frische Blut-, Leber- u. Grützwurst
in und außer dem Hause. Schuhmacherstr. 5.

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen
empfiehlt **Benj. Rudolph.**



Sonnabend den 12. September: Großes Wurstessen
mit musikalischer Unterhaltung,
wozu ergebenst einladet
Rosenau, Podgorz, am Schießplatz.

Zwei gute starke
Arbeitspferde
hat zu **verkaufen** die
Thorner Straßenbahn.
Busch.

Umzugshalber

sind:
2 Nähmaschinen,
1 Sopha mit 2 Sesseln,
1 Vertikow (Nußbaum),
1 Sophatisch,
div. Arbeitstische,
div. Stühle und
div. Küchengeräthe

billigst gegen Baarzahlung sofort zu verkaufen.
Zu erfragen **Mauerstraße 75, part.**

Gesindedienstbücher,
sowie
Lohn- und Deputatbücher

sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Ein möbl. Zim. zu verm. Brückenstr. 26, II.

Ein Kellerraum, welcher sich zum Geschäft oder Niederlage eignet, vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen **Jakobsstraße 9.**

Möbl. Zimm. zu vermiethen Schuhmacherstr. 5.

Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Kabinet nebst Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen **Jakobsstraße 9.**

Möbl. Zim. n. Burschengel. z. v. Bankstr. 4.

Ein ordentlicher, unverheiratheter Mitbewohner gesucht **Gerechtestraße 25, II.**

Wohnung von 3 und 4 Zim. n. Zub. zu verm. Brombergerstr. Näh. Schulstr. 1.

Ein gut möblirtes Zimmer
zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 4, 1 Tr.

Ein möbl. Zimm. z. v. Strobandstr. 8, part.

Gerstenstraße 16

die 2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubeh., zu verm. Zu erfr. **Gerechtestr. 9.**

Wohnung zu verm. Henschel, Seglerstr. 10.

Zwei große, gut möbl. Zim. m. Burschengel. zum 1. Oktober z. verm. Jakobstr. 16, II.

Möbl. Z. n. Kab. z. verm. Culmerstr. 10, I.

Brückenstraße 6 ist ein **Pferdestall** von sof. u. ein **Speicher** v. 1. Oktbr. z. v.

Zwei Wohnungen, Stube, Alkoven, Küche nebst Zubehör zu verm. **Brückenstr. 24.**
E. Marquardt, Tuchmacherstraße.

Versetzungshalber

ist eine **Wohnung,** 3 Zimm., Entree, Küche und Zubehör sofort oder z. 1. Oktober cr. **Hundestraße 9, 3 Tr.** zu vermiethen.

Nr. 180

der „Thorner Presse" kauft zurück die Expedition.

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September . . .	—	—	—	—	—	—	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
November . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu Beilage.

Linoleum,
Rixdorfer und Delmenhorster „Anker-Marke".
Cocosläufer und Cocosteppiche
für Kontore, Bureaux, Treppen und Gastzimmer empfiehlt die **Tuchhandlung**
Carl Mallon, Thorn, Altstädt. Markt 23.

Handschuh-Fabrik. HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
F. MENZEL, Thorn, Breitestrasse 40.
Grösste Auswahl aller Arten Handschuhe, Hosenträger, Cravatten

Orenstein & Koppel,



Feldbahnfabrik,
Danzig, Fleischergasse 43,
offeriren **käuflich und miethweise**
feste u. transportable Gleise
Stahl-Schienen, Holz- und Stahl-Lowries,
sowie alle Ersatztheile, als **Bolzen, Nägel, Räder, Lagermetall** 2c.



Rothlauf der Schweine.

Milzbrand der Thiere (**Schafe, Rinder** 2c.) werden auf das erfolgreichste bekämpft durch die **Pasteur**schen Schutzimpfungen. Aufträge führt prompt aus das unter **staatlicher Aufsicht** stehende
Laboratorium Pasteur, Stuttgart.
Auskunft, ausführliche Prospekte u. s. w. kostenlos und portofrei.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 215 der „Thorner Presse“.

Sonnabend den 12. September 1896.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 10. September. (Verschiedenes.) Während der Beurlaubung des evangelischen Pfarrers Schmidt ist jeden Donnerstag Nachmittag von 3—5 Uhr der Pfarrer Hoffmann-Lulkau im hiesigen Pfarrhause zur Vornahme etwaiger Amtshandlungen anwesend; außerdem auf vorherige Bestellung auch an jedem andern Tage. Am Sonntag den 13. d. M. predigt hierselbst der Pfarrer Moderow, am Sonntag den 20. d. M. der Pfarrer Drewes. — Der Lehrer Romatzki aus Dubielno wurde in der am 7. d. M. hier stattgefundenen Schöffengerichtssitzung wegen Meineides verhaftet. — Die städtische Baudeputation hielt heute wiederum eine Sitzung ab, in welcher zwei Neubauten von Wohnhäusern genehmigt wurden.

□ **Schwetz**, 10. September. (Missionsbericht.) Der soeben herausgegebene, von Herrn Superintendenten Karmann erstattete Missionsbericht der Gemeinde Schwetz beweist eine segensreiche Thätigkeit seiner Mitglieder. Die Einnahme betrug 480,50 Mk. Davon entfallen auf die Sammlung am Missionsfeste 74,70 Mk., auf die Sammlungen in den Missionsandachten 75,50 Mk., Beiträge und Geschenke 316,30 Mk. und endlich auf die Konfirmandengaben 14 Mk. Verausgabt sind die Beträge in folgender Weise: Berliner Mission in Afrika und China 170 Mk., für die Goßner'sche Mission in Indien 246,75 Mk., für Missionsschriften 63,75 Mk. Das Missionsfest wurde am 18. August vor einer zahlreich besuchten Versammlung in der Kirche gefeiert. Herr Missionar Nottrott von der Goßner'schen Mission berichtete über seine Erlebnisse unter den Kohls in Vorderindien, wo er sein ganzes Leben bis jetzt zugebracht hat. Mit einer Aufforderung zu der Missionsgabe pro 1896 schließt der Bericht.

Jastrow, 8. September. (Ein großes Feuer) wüthete gestern in dem etwa 8 Kilom. von hier entfernten Dorfe Burtzen. Sechs Gebäude wurden gänzlich in Asche gelegt.

Dt. Eylau, 9. September. (Das Bureau des Garnisonbauamts) hierselbst wird zum 1. Oktober mit dem hier stationirten Beamtenpersonal nach Graudenz verlegt werden.

Riesenburg, 9. September. (Bürgerjubiläum.) Herr Schneidermeister Fischer beging am Sonntag sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Er wurde vom Magistrat beglückwünscht, welcher im Namen der Stadt eine Ehrengabe von 50 Mk. überreichte.

Elbing, 9. September. (Das Fortbestehen der Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins) ist nunmehr gesichert. Herr Regierungspräsident v. Holwede hat dazu seine Genehmigung ertheilt und gleichzeitig dem Vorstande mitgetheilt, daß der Minister auch den bisherigen Staatszuschuß für 1896/97 bereit gestellt hat. Demnächst wird der Besuch der Fortbildungsschule sämmtlichen kaufmännischen Lehrlingen zur Pflicht gemacht werden.

Danzig, 10. September. (Das Herbstwettrennen des westpreußischen Reitervereins zu Danzig) ist auf den 10. und 11. Oktober festgesetzt. An jedem Tage werden sieben Rennen geritten und zwar am Sonnabend westpreußisches Halbblut-Flachrennen (200 Mk., 50 Mk. und Einsatz); Rennen der 17. Feld-Artilleriebrigade (Ehrenpreise); Hengst-Prüfungsrennen (Ehrenpreis); Preis von Karlshorst (400 Mk., 100 Mk. und Einsatz); Zweites Hengst-Prüfungsrennen (Ehrenpreis); westpreußische Halbblut-Steeplechase (1000 Mk., 300 Mk., 100 Mk., dem Züchter des Siegers 100 Mk.), und Danziger Hürdenrennen (400 Mk., 100 Mk. und Einsatz). — Für Sonntag folgen nachstehende Rennen: Preis von Marienburg (400 Mk., 100 Mk. und Einsatz); Weichselpreis (vom preußischen Regattaverband gestifteter Ehrenpreis); Sasper Jagdrennen (600 Mk., 250 Mk. und 150 Mk.); Drittes Hengst-Prüfungsrennen (Ehrenpreis); Danziger Jagdrennen (Ehrenpreis des Prinzen Friedrich Leopold, Protektor des Vereins; außerdem vom Verein 500 Mk., 200 Mk. und 100 Mk.); Landwirthschaftsrennen (100 Mk., 50 Mk. und 20 Mk.), und Trost-Hürdenrennen (200 Mk., 100 Mk.). Die Rennen finden auf dem Strießer Felde statt.

Königsberg, 9. September. (Obst- und Gemüseausstellung mit Obstmarkt.) Der ostpreußische landwirthschaftliche Zentralverein veranstaltet am 14. und 15. Oktober hier eine Obst- und Gemüseausstellung, mit welcher auch ein Obstmarkt verbunden sein wird. Das Programm umfaßt außer frischem Obst und Gemüse auch Obstweine, Obst- und Gemüsekonserven, wissenschaftliche Arbeiten und Lehrartikel, Blumen, gebunden und in Töpfen, sowie Hilfs- und Betriebsmittel für den Obst- und Gartenbau und Verpackungsmethoden.

Inowrazlaw, 10. September. (Das alte Hospitalgrundstück) ist am Sonnabend im Magistratsgebäude versteigert. Meistbietender mit 31 000 Mk. blieb der Ziegeleibesitzer Bernhard Schwersenz von hier, der dort Arbeiterwohnungen herstellen will.

o **Posen**, 10. September. (Wegen fahrlässiger Tödtung seiner Ehefrau) hatte sich heute der Arbeiter Jakob Wieczorek aus Lussowo vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Beim Roggenmähen war der Angeklagte mit dem Arbeiter Piechocki in Streit gerathen, in dessen Verlauf er gegen ihn die Sense erhob. Seine Frau ergriff die Sense, weil sie Furcht hatte, daß er Piechocki damit schlagen würde. Wieczorek riß die Sense aber los und traf hierbei mit der Schärfe derselben seine Frau, welcher der ganze Leib aufgeschnitten wurde, sodaß sie nach kurzer Zeit starb. Der Angeklagte, der erst seit Februar verheirathet war und nach der Bekundung der Zeugen mit seiner Frau in glücklichster Ehe lebte, wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. September 1896.

— (Die Manöver) sind nun überall im Gange; es knattern die Salven des Kleingewehrfeuers und hindurch brummt der dumpfe Baß der Geschütze. Fanfaren und Signale erschallen; schneidige Kommandorufe ertönen, und mit hellem Eifer avanciren die Bataillone und Schwadronen. Und abends im Quartier giebt es ein lustiges Leben; Soldatenblut kann sich nicht verleugnen, wenn auch die schlimmen Witterungsverhältnisse vielfach den Leuten auf Marsch und Gefecht bitter mitspielen. Grundlos sind oft nicht bloß die Aecker, sondern auch die Wege; es wird das Wasser selbst in der Kampfeshitze auch dem tapfersten Soldatenherzen mitunter zu viel. Aber ausgehalten wird deshalb doch, da giebt es nun einmal nichts; der Befehl, der gegeben wird, muß auch ausgeführt werden, sonst hat er seinen Beruf verfehlt. So gehen die Uebungen hin; Manöverfreud, Manöverleid wird überwunden, und die Reservisten schlüpfen aus dem Soldatenrock wieder in das schlichte Kleid des Bürgers. Wer hat nicht gerade zum Herbst oft genug einen Posten zu vergeben, von welchem es nicht darauf ankommt, ob die Stelle ein paar Wochen früher oder später besetzt wird? Möchten daher die Arbeitgeber doch bei Zeiten etwas an die Reservisten denken, die in die Heimat zurückkehren, die von Herzen froh sind, gleich eine ihnen entsprechende Arbeit zu finden und die bei der Gewohnheit an die stramme Militärdisziplin verläßlich und für so manchen Vertrauensposten besonders passend sind. In die sozialen Irrungen und Wirrungen unserer Tage wollen wir besonders die Reservisten nicht gleich versinken lassen; darum wird es gut sein, an sie zu denken und ihnen ein Wirkungsfeld zu sichern, das ja nicht bloß einem Theil, das beiden Vortheil bietet. So mancher Reservist zieht deshalb nach großen Städten, wo ihm der Aufenthalt zu allem anderen als zum Heil und Segen gereicht, weil er im Zweifel ist, ob er zu Hause wieder Arbeit und Verdienst finden wird. Tausende von kräftigen, brauchbaren und tüchtigen jungen Leuten könnten alljährlich Mittel- und Kleinstädten und dem flachen Lande erhalten bleiben, wenn man der Reservisten recht gedächte.

— (Zur Grenzabsperrung für russisches Schweinefleisch.) Der „Deutschen Tageszeitung“ schreibt man aus Westpreußen: „Vor der nun zum Heile der Landwirthschaft glücklicherweise durchgeführten Grenzabsperrung für russisches Schweinefleisch bezogen die schlesischen Händler den Zentner ausgeschlachtetes Schweinefleisch für etwa 30 Mark aus Russisch-Polen. Jetzt, nach der Grenzabsperrung, müssen die Händler Schlesiens ihren Bedarf auf dem deutschen Markt decken, und müssen sie für ausgeschlachtetes Fleisch etwa 45—48 Mark oder für Lebendgewicht etwa 34—36 Mark zahlen. Dabei können die Händler der sogenannten freien Vereinigung natürlich nicht mehr ihren früheren Kolossalverdienst machen und schreien nun: „In Schlesien giebt es keine Schweine, die russische Grenze muß schleunigst geöffnet werden.“ Bei dem heutigen Eisenbahnverkehr giebt es gar keinen Mangel mehr an Waaren irgend welcher Art. Hier in Westpreußen stehen soviel Fettschweine, daß ganz Schlesien auf Jahr und Tag damit versorgt werden kann Im Kreise Marienburg allein stehen tausende und abertausende Käserei-Schweine, hier im Kreise Neustadt haben wir eine Verkaufsgenossenschaft gebildet, um unser vieles Fettvieh nur zu einigermaßen anständigen Preisen loszuwerden. Sollte daher die sogenannte freie Vereinigung der Händler Schlesiens in der That aus reellen Händlern bestehen, denen daran gelegen ist, gute und preiswerthe Schweine zu reellem Preise zu kaufen, so dürften sich die betreffenden Herren z. B. nur nach Danzig bemühen und dort Schweine durch reelle Vermittler kaufen; Woche für Woche kann Danzig im Bedarfsfalle und bei reeller Geschäftsabwickelung 5—10—15 Tausend gute, fette Schweine nach Breslau liefern.

— (Zur Witterung.) Die letzten Tage, besonders aber die Nächte, brachten schon eine recht herbstliche Kühle. In der Gegend von Elbing, Braunsberg und Insterburg hat es sogar nachts schon gereift.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.